

P1Überraschungen I

BS, 31.12.2009

Thema: **Überraschungen erwarten und lieben lernen**

Text: Jes. 28,29 „Des Herrn Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus.“

Kurz vor Weihnachten wurde ich von Gemeindegliedern gefragt:

„Und – nach so langer Predigtastinenz - : Was wird das Thema deiner Predigt am Silvesterabend sein?“

Ich habe auf diese Frage schmunzeln abwehrend geantwortet: „Überraschung!“

Natürlich hielten die Frager meine Antwort für ausweichende Antwort. War aber ernst gemeint mit dem Thema „Überraschung“.

Ich hatte mich zu diesem Zeitpunkt – kurz vor Weihnachten – nämlich tatsächlich vorgenommen, in meiner Predigt zum Jahresausklang bzw. Jahresanfang der Frage nachzugehen:

Warum kann es für uns alle hilfreich, ja vielleicht wirklich notwendig sein, uns in ganz positiver Weise auf Überraschungen einzustellen.

<Beamer:

**Mein Thema (also):**

**Überraschungen erwarten und lieben lernen**

Ich will kurz sagen, wie ich zu der Wahl dieses Themas gekommen bin – und warum ich eine Beschäftigung mit diesem Thema für wirklich wichtig halte.

Wie bin ich dazu gekommen?

Nun – Weihnachten stand vor der Tür – und damit auch das Thema Überraschungen.

Die meisten von uns – und ich selbst auch - waren in der Vorweihnachtszeit ja damit beschäftigt, uns zu überlegen, wie wir mit kleineren oder größeren Geschenken Menschen, die uns wirklich wichtig sind, mit Zeichen der Wertschätzung zu überraschen.

Zum andern war ich im Verlauf des vergangenen Jahres immer wieder einmal durch unvorhergesehene Ereignisse in meinem Leben selbst auf das Thema „Umgang mit Überraschungen“ gestoßen.

Ich hatte bei mir und anderen beobachtet wie ganz unterschiedlich wir für gewöhnlich mit Überraschungen umgehen.

Mir war aufgefallen, dass manche Menschen grundsätzlich positiv auf Überraschungen reagieren und auch überwiegend positive Überraschungen erwarten.

Und mancher andere von uns viel stärker von Befürchtungen und der Erwartungen „böser Überraschungen“ bestimmt sind.

Frei nach dem Motto: Man kann gar nicht so schlimm denken, wie es für gewöhnlich kommt. Im Sinne von: Wenn ich nur negativ genug eingestellt bin in meiner Erwartung, dann kann ich wenigstens nicht enttäuscht werden.

Macht Sinn. Aber keinen guten Sinn.

Ich habe nämlich beobachtet und bin davon überzeugt, dass unser Leben allgemein – auch unser Leben mit Gott – viel mehr Qualität gewinnt, wenn wir und entscheiden, uns ganz positiv auf Überraschungen einzustellen und auch flexibel genug reagieren.

Frei nach dem Motto, das mein Kollege Heiner Christian Rust immer mal wieder gebracht:

Seid flexibel, sagt die Bibel!

Mein erster Punkt:

<Beamer:

**1. Der überraschte Mensch**

**Auf Überraschungen gefasst sein und sie erwarten**

Ich möchte uns gleich anhand einiger Beobachtungen noch einmal bewusst machen, wie unterschiedlich wir als Menschen auf Überraschungen reagieren.

So habe ich beobachtet, wie angedeutet - dass es Menschen gibt, die es positiv zu Überraschungen eingestellt sind – und es offensichtlich auch lieben, andere Menschen zu überraschen.

Ich selbst bin mit einem solchen Menschen nun seit mehr als 40 Jahre verheiratet – der es unheimlich liebt, seine Mitmenschen immer wieder zu überraschen.

Und ich habe es - nach anfänglicher Mühe – gelernt, das Überraschtwerden als eine Art „Sprache der Liebe“ zu sehen und zu schätzen. Mir ging es z.B. über viele Jahre hin immer wieder so, dass ich nach einer kürzeren oder längeren Abwesenheit von zuhause bei meiner Heimkehr unsere Wohnung bzw. unser Haus fast nicht mehr erkannte.

Da war dann plötzlich – ohne jede Vorankündigung – einfach tapeziert worden – oder es waren wieder einmal – wie erst vor einigen wenigen Wochen – alle Möbel im Wohnzimmer komplett umgestellt. Und ich – was blieb mir anderes übrig - ich hatte mich zu freuen. Was mir auch gelungen ist...

Wie angedeutet: Ich habe im Verlauf der Jahre gelernt, mich über häusliche Überraschungen zu freuen – und – sie zu erwarten.

Nun – ich weiß natürlich – das ist natürlich ein harmlos-schönes Beispiel für „Überraschtwerden“.

Und ich kann mir gut vorstellen, dass mancher Ehemann oder auch manche Ehefrau auch nichts dagegen hätte, immer mal wieder einmal bei seiner Heimkehr mit einer renovierten Wohnung überrascht zu werden...

Aber – es gibt natürlich auch das, was wir alle eine „böse Überraschung“ nennen.

Etwas wie eine unerwartete Rechnung bei schon geplündertem Bankkonto.

Die Gefährdung oder gar der plötzliche Verlust unserer Arbeitsstelle – oder der Menschen, die wir lieben...

Eine Situation in unserer Partnerschaft oder vielleicht sogar in unserer Ehe, wo uns etwas eröffnet wird, was nun wirklich nur unter die Kategorie „böse Überraschung“ einordnen können.

Oder unsere gesundheitliche Situation...

Eine Diagnose, die uns wirklich überrascht.

Ich denke, ich kann doch davon ausgehen, dass wir alle schon einmal von Dingen oder Situationen wirklich so überrascht wurden, die wir nicht gerne noch einmal so erleben würden...

Situationen und Lebensumstände, die uns nicht wirklich nicht geholfen haben, positive Erfahrungen mit dem Stichwort „Überraschungen“ zu verbinden.

Und doch – darum geht es mir heute in meiner Predigt, möchte ich uns alle gerne dafür gewinnen, uns ganz bewusst positive Überraschungen einzustellen, sie zu erwarten und Überraschungen wirklich lieben zu lernen.

Warum?

Ich könnte nun natürlich eine psychologische Antwort geben und damit argumentieren, dass und wie es für unser seelisches Wohlbefinden und auch körperliche Gesundheit wirklich nötig ist, eine solche positive Haltung zu Überraschungen einzunehmen.

Ich will es heute nicht, sondern ganz bewusst eine andere Antwort geben. Eine Antwort, die sich uns aus dem Studium der Bibel erschließt: Mein zweiter Punkt:

<Beamer:

## **2. Der überraschende Gott**

**Gott scheint es ungemein zu lieben, uns Menschen immer wieder zu überraschen**

Wie komme ich zu dieser Behauptung?

Nun, wenn man die Bibel aufmerksam liest und sich die Berichte etwas genauer ansieht, die davon erzählen wie Gott Menschen begegnet ist,

drängt sich einem doch der Schluss auf, dass Gott das Moment der Überraschung liebt.

Das wird zum einen deutlich in den Geschichten der Bibel, die von so genannten Gottesbegegnungen berichten. Bibel voll davon...

Ich will das einmal an einigen den meisten von uns bekannten biblischen Beispielen anschaulich machen. Und dann versuchen, dasselbe Muster in Gottes Handeln auch an anderen aktuellen Beispielen deutlich zu machen. Auch einen Übertrag auf unser eigenes Leben versuchen.

Die Bibelleser kennen die Geschichte von dem jüdischen Patriarchen Abraham.

Von ihm berichtet uns die Bibel, dass Gott auch ihm völlig überraschend begegnet und ihn mit den Worten anspricht:

<Beamer:

**„Verlass deine Heimat, deine Sippe und die Familie deines Vaters und zieh in ein Land, das ich dir zeigen werden...“**

**an dir soll sichtbar werden, was es bedeutet, wenn ich jemand segne...**

**Ja, ich will dich segnen und du wirst ein Segen sein...“ (1. Mos. 12,2+3)**

Die Bibel in knapp 12 Kapiteln im ersten Buch Mose dann darüber, wie Gott immer wieder Abraham mit seiner Anrede und mit bestimmten unerwarteten Erfahrungen überrascht.

Im zweiten Buch Mose, berichtet uns die Bibel dann weiter auch von einem Schafhirten, der auf der Suche nach Weideland, seine Schafe in die Nähe eines Berges mit Namen Horeb im Bereich der Sinai-Wüste getrieben hatte.

Und dort – so berichtet die Bibel weiter – erlebt dieser Mann ein merkwürdiges Phänomen.

Er sieht in einiger Distanz von sich einen Dornbusch, der brennt, aber trotzdem nicht verbrennt.

Neugierig geworden nähert es sich dem Dornbusch – und erlebt wie auf einmal mitten aus dem brennenden Dornbusch Gott selbst ihn mit den Worten anspricht:

<Beamer:

**„Mose, Mose, komm nicht näher! Zieh deine Schuhe aus, denn du stehst auf heiligem Boden...“**

**Und weiter sagt die Stimme zu ihm:**

**„Ich bin der Gott, den dein Vater verehrt hat, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs... Du sollst mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten herausführen...“ (2. Mos. 3,4-10).**

Wenn das für Mose keine Überraschung war!? Es war eine Überraschung. Eine Überraschung, die sein Leben völlig veränderte.

Und noch ein Beispiel: Im Buch der Richter in Kapitel 6 wird uns berichtet wie Gott einem Mann mit Namen Gideon begegnet.

Gideon ahnte nichts, von dem, was er in den nächsten Augenblicken erleben – und was sein Leben völlig verändern würde.

Er war – so berichtet die Bibel – gerade dabei die Reste der Weizenernte vor herumstreunenden midianitischen Räubern in Sicherheit zu bringen. Und während er damit hektisch beschäftigt ist, nimmt er kaum wahr, dass sich – wie die Bibel berichtet – plötzlich ein Engel von Gott unter der Eiche in seiner Nähe Platz genommen hat.

Er unterbricht seine Arbeit erst als der unbekannte Wanderer ihn plötzlich mit den Worten anredet:

<Beamer:

**„Gott mit dir, du tapferer Krieger“  
und weiter noch hinzufügt: „Du bist stark  
und mutig. Geh und rette Israel aus der Hand  
der Midianiter. Ich sende dich.“**

Immer noch scheint Gideon nicht zu ahnen – oder kann es einfach nicht glauben, dass diesem Wanderer Gott selbst anspricht und ihn zu einer ganz besonderen Aufgabe ruft.

Warum erzähle ich diese Geschichten?

Was wollen und können sie uns deutlich machen?

Ich habe diese Geschichten erzählt, weil man in ihnen wie in vielen anderen Geschichten über Gottesbegegnungen in der Bibel sehr schön das Moment der Überraschung erkennen kann.

Ich denke, wir können völlig zu recht aus diesen Geschichten folgern, dass echte Erfahrungen mit Gott immer etwas von dem Moment des Überraschenden, Unerwarteten haben.

Und – ich muss sagen: Es entspricht auch meiner eigenen Erfahrung.

Wenn ich auf meine eigene Bekehrung oder aber mein Berufungserlebnis schaue – das gleiche Muster:

Bei meiner Bekehrung: Von mir völlig unerwartet ist mir da Jesus in einer Art Vision, in einem Erlebnis, ich kann es nicht richtig beschreiben – begegnet – und hat mich aufgefordert, doch ihm nachzuzufolgen und mein Leben ihm zu übereignen.

Ähnlich war es später bei meiner Berufung zum hauptamtlichen Dienst: Plötzlich, völlig unerwartet, ich hatte es mir auf der Kirchenbank bequem gemacht – und war einfach nur gut dabei – als ich plötzlich ähnlich wie der Prophet Jesaja im Alten Testament mich von Gott selbst mit den Worten angeredet empfand: „Wen soll ich sen-

den? Wer will mein Bote sein? Willst du es nicht sein?! Was sollte ich sagen? Ich hatte ganz andere Pläne für mein Leben...Aber, ich bereue es nicht, damals nach einigem Widerstreben doch deutlich genug gesagt zu haben: „Hier bin ich, Herr, sende mich!“

Kurz noch zwei Beispiele aus dem Neuen Testament, die mir auch dieses Muster Gottes, das Muster des Überraschens deutlich gemacht haben:

Ich will nur kurz an die Geschichte von dem alten Priester Zacharias erinnern.

Die Bibel berichtet von ihm, dass auch ihm Gott in der Gestalt eines Engels während eines Routinedienstes im Tempel erschienen ist.

Kurz und knapp ist die Ansprache des Engels:

<Beamer:

**„Fürchte dich nicht, Zacharias; denn dein Gebet ist erhört worden“ (Lk. 1,12).**

Und dann geschieht es: Was weder Zacharias noch seine Frau Elisabeth noch für möglich gehalten haben: sie erhalten trotz ihres hohen Alters den erbeten Sohn.

Und natürlich – kurz nach Weihnachten – fällt einem auch die Geschichte mit Maria ein, der – nach alter christlicher Überlieferung – ein Engel Gottes während des Wasserholens begegnet und ihr im Auftrag Gottes sagt:

<Beamer:

**„Hab keine Angst, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden! Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben“ (Lk. 1,29-31).**

Ich könnte noch eine ganze Anzahl weiterer Berichte über ähnliche Erfahrungen anführen, von denen uns in der Bibel berichtet wird.

Ich denke, das bisher Gesagte genügt wirklich, um uns allen deutlich zu machen – oder soll ich lieber sagen – uns einzuprägen, dass alle echten Erfahrungen mit Gott immer das Moment des völlig Unerwarteten, des Überraschenden haben.

Unsere Bekehrung. Der bekannte Schriftsteller C.S. Lewis hat die Geschichte seiner Bekehrung ja seines ganzen Lebens in einer Autobiographie unter die Überschrift gestellt: „Überrascht von Freude!“ Ich denke, viele von uns haben ihren Anfang mit Jesus so ähnlich erlebt...

Unsere Gebetserhörungen. Geht das mit unseren Gebeten nicht oft auch nach dem Muster der Überraschung. Der Zeitpunkt der Erhörung. Oft auch die Art und Weise der Erhörung.

Gott scheint es zu lieben, den richtigen Zeitpunkt zu bestimmen und auch uns mit der Art und

Weise wie er letztlich auf unsere Gebete antwortet oder welche Lösungen von Problemen er schenkt, immer wieder mit dem Moment der Überraschung zu spielen!?

An dieser Stelle möchte ich doch auch Euch, Ihr lieben Täuflinge, ganz direkt ansprechen.

Was soll ich machen? Soll ich Euch ermutigen oder warnen? Eines ist sicher: Auch Ihr werdet erleben, dass Gott immer für eine Überraschung gut ist. Und ihr auch gut daran tut, Gott entsprechend Spielraum in Eurem Leben zu gewähren.

Legt Gott nicht fest: So oder gar nicht!

Gott weiß es immer besser, davon dürft Ihr bei allen Gebeten und Wünschen ausgehen.

Auch die verschiedenen geistlichen Erfahrungen, die Ihr jetzt nach Eurer Taufe machen werdet.

Ich kann Euch versichern: Immer werden sie überraschend anders – aber auch auf lange Sicht besser sein!

Ich kann mich noch erinnern, wie ich nach meiner Wassertaufe um die Geistestaufe gebetet habe. Ich habe gebetet und gefastet. Nichts schien zu geschehen. Auf jeden Fall keine dieser ganz starken Gefühls Erfahrungen, von denen ich gelesen hatte. Aber – kaum 14 später beim Eingangsgebet, das ich im Gottesdienst meiner Gemeinde zu sprechen hatte, da kam plötzlich etwas wie ein warmer Regen von oben und kurz danach zeigten sich auch einige wichtige Veränderungen in meinem Leben.

Und so könnte ich jetzt noch manche weitere Erfahrungen anführen, die auch immer dieses Muster der Überraschung deutlich machen.

Was habe ich daraus gelernt?

Was könntet Ihr, liebe Täuflinge, was könnten wir alle aus dieser Einsicht lernen, dass Gott es liebt, uns Menschen zu überraschen?

Ich denke, ich kann nur wiederholen:

Wir alle werden gut daran tun, einen Lebensstil und eine Art der Frömmigkeit zu entwickeln, die Gott wirklich genügend Raum lässt, uns zu überraschen.

Ich will einmal mit einigen Beispielen anschaulich zu machen suchen, wie das aussehen könnte. Ich erinnere mich an eine Studienreise nach Amerika. Ich habe etwas mehr als 10 Tage lang mit einem Pastorenkollegen mein Hotelzimmer geteilt. Dabei fiel mir bei meinem Kollegen eine Besonderheit auf: Er begrüßte, so gut wie jeden Tag - kaum hatten wir uns aus den Betten gerollt, den Morgen mit dem kurzen Satz begrüßte:

„Neuer Tag. Neues Glück!“

Ich muss sagen: Ich fand das gut. Es hat mich beeindruckt. Und habe es mir gemerkt. Gemerkt

auch deshalb, weil ich von meinem Lebensrhythmus her für gewöhnlich frühmorgens nicht gerade dazu neige, den Tag freudig zu begrüßen! Weiter hat mich diese Beobachtung an einen Evangelisten erinnert, den ich als jungen Mann kennen gelernt habe.

Bei ihm habe ich beobachtet, dass er es sich zur Gewohnheit gemacht hatte, die meisten seiner Gebete im Sinne eines Vorausdankes zu formulieren. Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, ob bei seinen Gebeten mehr Bitten oder mehr Danksagungen gehört habe.

Auf jeden Fall fiel mir auf, dass und wie er in allen seinen Gebeten, die ich hörte, immer Gott schon für sein noch zukünftiges Handeln dankte – und dieses Handeln Gott dann offensichtlich auch freudig erwartete...

Das war eine wirklich gute Lektion.

Eine Lektion, die ich mir selbst von Zeit zu Zeit immer wieder ins Gedächtnis rufe, wenn ich wieder einmal dabei bin, mich in Befürchtungen im Blick auf Dinge, die mich beunruhigen, zu verlieren...

Ich finde, es stimmt, was einmal jemand so formuliert hat:

>Beamer

**„Wer es liebt, sich von Gott überraschen zu lassen, hat immer etwas, worauf er sich schon freuen kann...“**

Stimmt das nicht?! Es stimmt!

Noch ein dritter, ein letzter Punkt.

Er ist mir auch ganz wichtig zu sein. Ich will ihn mit dem Satz überschreiben:

<Beamer:

### **3. Der überraschte Gott**

#### **Gott kann auch überrascht werden**

Ich kann mir gut vorstellen, dass der eine oder andere, der diesen Satz hört oder liest, sich irritiert die Frage stellt:

Wo soll das gehen, Gott zu überraschen?

Das ist doch nicht möglich, Gott weiß doch immer schon alles im Voraus?

Ich kann das hier am Schluss meiner Predigt nun nicht theoretisch beantworten, warum und wie Gott sich selbst offensichtlich immer wieder beschränkt, um uns echte Freiheit zu gewähren.

Ich will stattdessen wieder auf einige Beispiele hinweisen, die uns in der Bibel berichtet werden, die mir deutlich gemacht haben, dass auch uns als Menschen gelingen kann, Gott zu überraschen.

Noch einmal das Beispiel Abraham.

Bibel über ihn tatsächlich, wie es im gelungen ist, Gott zu überraschen. Und Gott in seinen tiefsten Gefühlen anzurühren!

Da ist die Geschichte, wo Abraham glaubt, Gott erwarte es von ihm, dass er sich von seinem Isaak trennt und ihm seinen Sohn und Erben in der Form eines Brandopfers zurückgibt.

Eine für uns heute merkwürdige Geschichte, die nur Sinn macht, wenn man sich deutlich macht, dass zur Zeit Abrahams solche Menschenopfer nicht ungewöhnlich waren.

Als nun Abraham wirklich daran geht, seinen Sohn auf einem Altar zu opfern, hört er auf einmal klar und deutlich Gott durch einen Engel zu sich reden:

<Beamer:

**„Halt ein! Tu deinem Jungen nichts zuleide! Jetzt weiß ich, dass du Gott gehorsam bist. Du warst (es ist unglaublich!) bereit, mir sogar deinen einzigen Sohn zu opfern“ (1.Mos. 22,12).**

Gott ist über solchen Gehorsam, solche Liebe offensichtlich tief bewegt. Gott kommt im Verlauf der biblischen Erzählungen immer wieder einmal darauf zu sprechen...

Und auch im Hiobbuch, diesem Bericht von einem Menschen, der durch Unglück und Leid geprüft wurde, wird uns überliefert, wie Gott seinem Widersacher im besten Sinne stolz und überrascht entgegnet:

<Beamer:

**„So untadelig und treu wie er ist sonst keiner auf der Erde. Er gehorcht mir und achtet darauf, ja nichts Unrechtes zu tun. Du hast mich ohne jeden Grund dazu überredet, ihn ins Unglück zu stürzen. Aber er ist mir treu geblieben.“**

Und aus der Vielzahl der biblischen Berichte noch der Hinweis auf zwei Geschichten, die uns in den Evangelien überliefert werden.

Da wird erzählt, wie ein römischer Hauptmann Jesus ganz herzlich darum bittet, doch seinen schwer erkrankten Jungen zu heilen.

Aber dann – als Jesus bereit ist, sich mit ihm auf den Weg zu seinem Haus zu machen, sagt dieser Mann auf einmal:

**„Herr, ich bin nicht (würdig) bzw. wichtig genug, dass du selbst in mein Haus kommst. Ich bitte dich nur: Sprich ein Machtwort! Ich weiß, dass mein Junge dann gesund wird!“**

Und die Reaktion Jesu?

Die Bibel berichtet uns, dass Jesus, mit dieser Reaktion konfrontiert, erstaunt und im besten

Sinne völlig überrascht zu den Leuten um sich herum sagen kann:

<Beamer:

**„Wahrhaftig, solch ein Vertrauen habe ich in Israel nirgends gefunden!“ (Mt. 8,10)**

Eine ähnlich verwunderte Reaktion zeigt Jesus auch in einer Situation kurz vor seinem gewaltsamen Tode.

Da wird im Markus-Evangelium Kap 14 davon berichtet, wie eine Frau – für Jesus völlig überraschend mit einem besonders wertvollen Nardenöl das Haupt gesalbt habe.

Noch als sich einige seiner Jünger und die Leute um sie herum über die Verschwendung des teuren Parfüms beschwerten, nimmt Jesus die Frau mit den Worten in Schutz:

<Beamer:

**„Sie hat das Schönste getan, was sie tun konnte...Überall auf der Welt, wo die Gute Nachricht verkündigt wird, wird man auch berichten, was sie getan hat“ (Mk. 14,6).**

Für mich ist diese Geschichte auch ein Beispiel dafür, wie man auch Gott durch sein Handeln durch ein besonders Zeichen der Wertschätzung und Liebe wirklich überraschen kann.

Ich muss schließen:

Was war das Anliegen meiner Predigt?

Ich fasse noch einmal zusammen:

Ich wollte mit meiner Predigt heute uns zum einen darauf aufmerksam machen, dass es für uns alle gut und hilfreich wäre, wenn wir einen Lebensstil zu entwickeln könnten, der wirklich auf positive Überraschungen ausgerichtet ist und sich nicht von düsteren Befürchtungen bestimmen lässt!

Ein Lebensstil, der von Vorausdank und der ganz tiefen Überzeugung bestimmt wird: Gott hält Überraschungen für mich bereit.

„Dies, Herr, oder etwas Besseres!“

Zum andern wollte ich mich und uns anregen – oder vielleicht sage ich doch besser – herausfordern: Gott selbst einmal im Neuen Jahr durch ein starkes Zeichen unseres Vertrauens oder eine Gestern tiefer Liebe zu überraschen.

Wäre doch auch mal etwas – oder. Ich bin überzeugt. Es geht! Amen.

Ich hatte zuerst vor, an dieser Stelle noch das „Muster der Überraschung“ auch noch an der Geschichte vom verlorenen Sohn deutlich zu machen. Aber – ich denke, das würde doch den Rahmen meiner Predigt heute sprengen.

Mir sind da am Verhalten des Vaters, von dem Jesus erzählt, sechs Dinge aufgefallen, die die Zuhörer Jesu damals und auch mich heute immer wieder neu an Gott überraschen und meine Erwartungen an Gott positiv bestimmen.

#### 1.Überraschung

Sein Vater läuft ihm – für einen älteren Orientalen undenkbar – stürmisch entgegen.

#### 2.Überraschung

Sein Vater macht ihm keine Vorwürfe über das verschwendete Vermögen und schlimmes Leben.

#### 3.Überraschung

Der Vater lässt ihn noch nicht einmal sein vorher sorgfältig zurecht gelegtes Bußgebet sprechen:

„Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.“

#### 4.Überraschung

Der Vater erstickt seine dürftigen schamvollen Worte einfach mit seinen Küssen und einer herzlichen Umarmung.

#### 5.Überraschung

Der Vater ruft nach einem neuen Kleid, nach Schuhen und nach dem Siegelring, der ihn wieder als Kind und Erbe kenntlich machen soll.

Und:

#### 6.Überraschung

Als wäre das alles nicht schon viel und gut genug, gibt der Vater gleich noch die Anweisungen an seine Diener alles für ein großes Fest herzurichten.

Ich denke, es geht euch vermutlich wie mir:

Immer wenn ich diese Geschichte höre und mir das Verhalten des Vaters in dieser Geschichte vergegenwärtige, dann denke ich oft:

Das ist doch alles fast zu schön um wahr zu sein!

Aber es ist wahr! Jesus Christus wollte, dass wir ihm glauben, dass der himmlische Vater wirklich so – und nicht anders – ist. Und es von Herzen liebt, uns zu überraschen. Auch mit immer neuen Wesenszügen, die wir an ihm wahrnehmen. Und die unser begrenztes Bild von ihm korrigieren.

Mein Kollege Heiner Rust hat in einer seiner letzten Predigten auf das Buch „Die Hütte“ hingewiesen und es zum Lesen empfohlen. Ich kann mich seiner Empfehlung nur anschließen.

Ich habe beim Lesen des Buches wirklich neue Einsichten vermittelt bekommen und bin sehr zum Gebet inspiriert worden.